

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

81 (8.4.1920)

Die Reichsregierung macht geltend, daß der reaktionäre Gewaltakt gescheitert ist an der Festigkeit der Regierung, an der verfassungsmäßigen Treue des Volkes, an der Eidesfestigkeit der Beamten, an der Entschlossenheit der Arbeiter. Gut; aber dem ist ganz energisch hinzuzufügen: und an der Mangelhaftigkeit der Vorbereitung der Gegenrevolution. Das muß klar erkannt werden, will man richtige Lehren aus den Vorgängen ziehen.

Die Taten der Reichswehr sprechen von selbst. Von keiner geschlossenen Truppe ist ein Kampf nach rechts geführt worden, einzig gegen links hat sie sich bewährt!

Glaubt tatsächlich jemand in Deutschland, daß sich im ganzen Reich eine Reichswehrformation gefunden hätte, die bereit gewesen wäre, so wie sie war, d. h. mit allen ihren Offizieren, zum Kampf gegen die Räteregierung anzutreten?

Wohl wäre einer oder der andere der verantwortlichen Oberen zurückgetreten, der größte Teil der Offiziere wäre aber wohl unbedenklich zur ersehnten neuen oder vielmehr im schlimmsten Sinne alten Regierung übergegangen und die Mannschaften vor vollendete Tatsachen gestellt, hätten nur selten aus eigener Kraft widerstanden.

Wie konnte es auch anders sein? Der republikanische Führerband beruht auf Material, wonach systematisch alle Offiziere entfernt worden, die sich irgendwelcher republikanischer oder gar sozialistischer Neigung verdächtig gemacht hatten. Dieser Bund, der noch beste schülerne Versuch, eine Sammlung wirklich republikanischer und demokratischer Gesinnung zu bewerkstelligen, wurde mit allen Mitteln bekämpft, teils ohne weiteres von den militärischen Machthabern verboten, jedenfalls von allen maßgebenden Kommandostellen als eine Art Eiterbeule betrachtet.

Rein, der Geist dieses Offizierskorps bietet keinerlei Gewähr für die Erhaltung der Republik. Es wäre auch sonderbar, wenn es anders wäre und es ist tragisch, zu sehen, wie aus dem edlen Gefühl der Anhänglichkeit die besten wie die schlechtesten Antriebe stammen. Geburt, Verkommen, Denkungsart dieses Offizierskorps wurzeln durchgängig im Alten der Zugang zu neuem Denken ist verarmt.

Diese geistige Verfassung der Offiziere wurde von seinen entscheidenden Stellen, also Wehrkreiscommandos und Offizieren des Reichswehrministeriums energisch unterstützt; jegliche Arbeit und Aufklärung im demokratischen Sinne wurde von ihnen verhindert. Der Reichswehrmann von heute ist alles andere als eine selbständige Persönlichkeit, die sich den Luxus einer eigenen Meinung leisten kann.

Viel Achtung genießt die Reichswehr nicht im Volk. Karol und München sind ihr unvergessen. Rapp-Lüttich wird das Vertrauen zu ihr nicht stärken. Die Mannschaften ist ohne eigenen Halt und fast ohne die Möglichkeit, dem Einfluß der Offiziere etwas wesentliches entgegenzusetzen. Eher noch, daß im Offizierskorps eine gewisse demokratische Neigung vorhanden sein könnte. Aber über ihm schwebt das Damoklesschwert der Auswahl fürs 100 000 Mann-Heer; es gehört nicht viel dazu und man sieht wegen Verringerung des Heeres auf dem Trocknen.

Im allgemeinen kann man die Massen der Reichswehr in ihrer geistigen Verfassung nicht als Hüter der freien republikanischen Entwicklung unseres Volkes ansehen. Und doch ist es unbedingt notwendig, ein Instrument zu besitzen, das nicht stumpf sich zeigt, wenn es gegen die Gefahr von Rechts gebraucht werden soll.

Wer die Waffen hat, hat die Gewalt. Was ist erforderlich, damit der Träger der Waffen — die Reichswehr — von einem Geist beherrscht wird, der den richtigen Gebrauch der Gewalt gewährleistet?

Am Geist des Offizierskorps ist auch dann nicht viel geändert, denn diejenigen entlassen werden, die sich im Hebereiser Bloßstellen, der Rest bleibt wie er war. Es gibt auch keine Möglichkeit, durch irgendwelche Eides- oder sonstige Formeln Sicherheit zu erlangen.

Aber dieser konservativ-reaktionäre Geist der Offiziere ist machtlos, wenn der innere Aufbau der Truppe wirklich auf völlig demokratischer Grundlage erfolgt. Offiziere und Unteroffiziere, die sich bereits durch Wort und Schrift als überzeugte Demokraten erwiesen haben, müssen vor allem in ihrer so wie so nicht leichten Stellung unterstützt werden und haben als Sauerleim einer neuen Anschauung zu dienen. Der Hauptwert ist aber auf eine sachgemäße und gründliche Ausbildung der Unteroffiziere und Mannschaften zu legen, deren geistige Ausbildung nicht dem politisch einseitig gerichteten Offizier allein überlassen werden darf.

Peter Schlemihls Erlösung.

Erzählung von Edgar Schnewald.

(Nachdr. verb.)
Ja, und das ist eine Geschichte, die Ihnen, junger Herr, zeigen mag, wie groß die Macht des Geldes ist über den, der ihr einmal verfiel. Ich sah in meiner Höhle in der Thebais und vertiefte mich in meine Studien. Mein treuer Pudel Figaro leistete mir Gesellschaft in meiner gelehrten Einsamkeit. Und nur selten ging ich aus, um mir Kokosnüsse und Bananen und die Eier der nördlichen Seebügel zu holen, deren ich zu meiner Nahrung bedurfte. Ich arbeitete an meiner Flora universalis terrae, und eines Tages beendete ich das umfangreiche Werk. Der Ehrgeiz, meine Arbeit von den Naturforschern Europas gewürdigt zu sehen, trieb mich aus meiner Höhle. Ich wanderte nach Deutschland. In Berlin wartete ich einen nebligen Morgen ab und wagte mich endlich voller Furcht und Hoffnung in die dämmerigen Räume der Berliner Universität, in denen ich meine Schattenlosigkeit nicht zu fürchten brauchte — es war der unglücklichste Tag meines Lebens. Ich hatte nicht bedacht, daß ich unsterblich bin. Wohl war ich gelehrt und meine Kuria trug die Spuren eines mühseligen, entbehrungsreichen Lebens. Aber solcher als mir verächtlichen der Menschheit die Jahre abtun. Meine Studien stützten sich auf das gelehrte Wissen meiner Zeit und ich arbeitete, besetzt von dem Ehrgeiz, dieses Wissen um einiges zu bereichern. Und nun mußte ich erfahren, daß die Ergebnisse meiner Arbeit von den Gelehrten eines viel jüngeren Geschlechts längst überholt waren. Mein Herr, die Achtung vor dem Alter zählt nicht zu den hervorragenden Tugenden der Menschheit. Und ein Greis gar, der sich der Lächerlichkeit preisgibt, darf nicht auf Schonung hoffen — ich sah von Berlin, beladen mit dem Spott einer unerbittlichen Jugend. Wie war ich dem gültigen Geschick, das mir die Siebenmeilenstiefel schenkte, so dankbar wie an jenem schimpflichen Tage. Mein Werk, die Arbeit so vieler Jahre, warf ich ins Schwarze Meer. Ich eilte in meine Höhle nach der The-

bin auf hoher künftlicher und geistiger Stufe stehendes Soldatenkorps, von keiner Partei abhängig, aber in einem völlig vorurteilslosen freien politischen Sinn geleitet, ist eine Lebensnotwendigkeit für die Entwicklung wahrhaft demokratischer Gesinnung. Vorträge und wissenschaftliche Kurse über alle Fragen der Zeit müssen die Arbeit der Zeitung ergänzen.

Mit Hilfe einer neuen militärischen Verfassung, d. h. einer festen Verankerung moderner demokratischer Gesinnung in den Dienstvorschriften der Truppe, unterstützt von der Aufsichtungsarbeit, muß die Erzielung einer selbständigen und selbstbewußten Persönlichkeit angestrebt werden.

In einer von solchem Geist erfüllten Truppe bleibt die reaktionäre Richtung des Offiziers ungefährlich, im Gegenteil: die vielen guten Eigenschaften, die mit dieser Sinesart verknüpft sind, werden als ausgleichendes Moment nützlich in die Erscheinung treten.

Wie der demokratische Geist der Mannschaften eine einseitige Stellungnahme zugunsten reaktionärer Elemente verhindern wird, so sorgt der dem alten anhängende Geist des Offiziers, daß nicht extrem links gerichtete Tendenzen neue Gefahr bringen.

So wird die Reichswehr der wirkliche Schützer des Volkes gegen die Gewalt werden, von welcher Seite sie auch droht. Nur wenn es gelingt, den Geist der Truppe mit dem Bewußtsein dieser hohen Aufgabe zu erfüllen, wird sie ein lebendiges und nützlich Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft, ihr Arm geschützt und wenn es not tut geschützt werden.

Politische Uebersicht.

Was geht in Wilhelmshaven vor?

Wir haben in unserer Dienstagnummer eine telegraphische Nachricht abgedruckt, in der mitgeteilt wurde, daß der Reichswehrminister Dr. Götzer den Befehl an die Marinestation Wilhelmshaven erlassen habe, die dort wegen ihrer Haltung während des Rapp-Lüttich-Putschs verhafteten Offiziere freizulassen. Diese Angabe entspricht, wie jetzt aus Berlin gebracht wird, nicht den Tatsachen. Die Lage ist vielmehr so, daß die wegen ihrer angeblich unzuverlässigen Haltung in Schutzhaft befindlichen Offiziere von dem ihnen zuzurechnenden Rechtsmittel Gebrauch gemacht und Beschwerde über die Schutzhaft beim Reichsmilitärgericht eingeleitet haben. Das Reichsmilitärgericht hat die Beschwerde der Offiziere für berechtigt anerkannt. Daraufhin mußten auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Offiziere aus der Schutzhaft entlassen werden. Der Reichswehrminister hat lediglich diese Entscheidung des Reichsmilitärgerichts an die Marinestation Wilhelmshaven weitergegeben. Nachdem nunmehr das neue Reichsgericht verurteilt ist, demzufolge auch Vergehen der Militärpersonen während des letzten Putschs von den Zivilgerichten abgeurteilt werden sollen, hat die Reichsregierung beantragt, daß seitens der Zivilgerichte mit größter Beschleunigung die gegen die Wilhelmshavener Seemilitäre erhobenen Beschuldigungen aufgeföhrt werden.

Man kann nur wünschen, daß Aufklärung so schnell wie möglich erfolgt. Es handelt sich um mehrere hundert Offiziere, die in Wilhelmshaven noch rechtzeitig gefaßt werden konnten. Nach anderen Mitteilungen ist die Reaktion in Wilhelmshaven unter Führung der Admiralität in vollem Marsch. Nach dem „Vormärk“ sandte der Oldenburgische Ministerpräsident an die Reichsregierung folgendes Telegramm:

Nach Kenntnis aller Vorgänge und Anordnungen in Wilhelmshaven, soweit sie bis heute getroffen worden, erhebe ich pflichtgemäß als Reichsminister für Oldenburg und als Ministerpräsident im Namen der Oldenburgischen Staatsregierung Einspruch gegen Anerkennung des alten Systems, welches sich ausdrückt in der Herrschaft der reaktionären Offiziere der Admiralität, in der Untätigkeit der Nordsee-Station unter der Führung des Reichswehrbrigade 10, Hannover, in der Ablehnung der Vorschläge des Reichsminister Vesper, die von den hiesigen Koalitionsparteien und der Staatsregierung als gangbarer Weg zum Wiederaufbau einer der Republik treuen Marine anerkannt werden. Eine Reichsregierung und ein Reichswehrminister, welche nicht imstande sind, die Schuldigen am Rapp-Lüttich-Putsch aber gerecht zu bestrafen und das Verprechen Oberts und Kroses auf Demokratisierung von Reichswehr und Marine sofort mit Taten durchzuführen, verlieren das Vertrauen. Die Folgen für die Nordsee-Station und die weiteren politischen Folgen sind unabsehbar.

Es werden der Reichsregierung weiter durch den Ministerpräsidenten Verhandlungen angeboten.

Unabhängige Erwahnung zur Einigkeit.

Die „Volkzeitung“ für das Vogtland, ein Blatt der U.S.P. in Blauen, schreibt:

bais, um in der Verborgenheit zu sterben. Gebrochen, lächerlich vor mir selbst, aller Freude beraubt, sah ich dort und mein Pudel Figaro trauerte mit mir. Ich fühlte mich zu müde, um noch Kokosnüsse aus Afrika zu holen. Ich wartete in regungsloser Verzweiflung auf den mildtätigen Tod, der mir nicht beschieden war. Gar bald sollte ich erfahren, daß auch dieses neue Leid nur das Werk jenes teuflischen Fremden war, dem ich meinen Schatten verkauft hatte. Wohl, ich hatte seinen Glücksfadel vor mir geworfen — ich glaubte mich dadurch der Macht des Fremden entzogen. Aber er besah meinen Schatten und ich war in seiner Hand. Ich erinnerte mich seiner Worte: Sie haben mein Gold und ich Ihren Schatten, das läßt uns beiden keine Ruhe. Sat man je gehört, daß ein Schatten von seinem Herrn gelassen hätte. Ihrer zieht mich Ihnen nach, bis Sie ihn wieder zu Gnaden annehmen und ich ihn los bin. Was Sie verfaßt haben aus frischer Lust zu tun, werden Sie mir zu spät aus Ueberdruß und Langweile nachholen müssen; man entzieht seinem Schicksale nicht. Diese Worte des Fremden, gesprochen in jener unglücklichen Nacht im Garten des Försterhauses, als meine geliebte Nina Hochzeit mit dem Scharfen Nascal hielt — jetzt klangen sie mir wieder in den Ohren, und düstere Ahnungen bedrängten mich. Und eines Tages, als ich unglücklich in meiner Höhle weinte, verfinsterte ein Schatten den Eingang — o Herr, es war mein Schatten. Ich erkannte ihn sofort wieder; denn nichts haßte so treu im Gedächtnis wie die Vorzüge eines leichtsinnig verheirateten Glücks. Ich stürzte darauf zu, beglückt, meinen Schatten wieder zu haben, denn ich wußte, daß mir nur sein Wiedergewinn die Erlösung von allem Leid durch einen friedlichen Tod bringen könne. Aber der Schatten entfaltete wie damals auf der Seite meiner Hände. Ich rannte gegen einen Körper, der im selben Augenblick sichtbar vor mir stand. Es war der Mann im grauen Rod. Er lachte höhnisch und fragte: Wirst du immer noch nicht klüger geworden? O, ich hätte ihn erdrosseln mögen mit meinen schwachen Händen und ich besah doch keine Macht über ihn. Er aber war all-

Beginnt die Arbeiterchaft zu begreifen, was ihr Los sein wird, wenn über ihre Herrschaft sich die Siegesfahne der schrankenlosen Reaktion erhebt? Beginnt sie einzusehen, daß verfassungsmäßige und parteipolitische Sonderwahlen zurückzutreten haben, um die Einheitsfront der sozialistischen Massen gegenüber der flammenden reaktionären Gefahr dauernd zu machen? Beginnt sie, sich klar zu werden, was ihr Los sein wird, wenn der Damm gegenseitiger Solidarität zerrissen und sich die Fluten des wüsten reaktionären Terrors freien Weg bahnen? Beginnt sie zu erkennen, daß sie ihre Kräfte nicht auf zweifelhafte Stelle und für reale, nicht phantastische Ziele einsetzen muß, um in gegebener Stunde den vollen sozialistischen Sieg zu verwirklichen, der die Vernichtung der Raubtierhoffnungen unseres gemeinsamen Feindes bedeutet?

Achtet auf die Zeichen und lernt sie verstehen! Wir freuen uns über diese verständige Ermahnung. Wenn die Mehrheit der „Unabhängigen“ ihr folgte, hätten wir morgen die Einigung beider sozialistischer Parteien und übermorgen eine sozialistische Mehrheit, Gesetzgebung und Verwaltung.

Ein Lügenmanöver der Rapp-Regierung.

Wir sehr der März-Putsch bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet war, ergibt sich aus dem Folgenden:

Fast unmittelbar nach der Ueberwälzung sah man in Groß-Berlin (auch in der Provinz) an Mauern und Säulen, Bedürfnisanstalten, Latrinenpfeifen — und von jenen Menschen und Hunde sich zu treffen pflegen — Handzettel in allen Farben mit folgendem Schwindel, den angeblich „Ein Arbeiter“ für viele verbreitete:

Von der alten Regierung seien den Juden zu Ostern 4 Millionen und 800 000 Pfund „feinstes Weizenmehl“ als „Geschenk“ zugewiesen worden, damit sie daraus ihre Mazzoß (Cherros) bereiten könnten. Und zwar sollte dieses Mehl den Juden „neben ihrem zugeleiteten Kartentraktament“ geschenkt worden sein, während „wir Arbeiter“ hungern müßten!

War diese Judenbeise schon in ihrer Blumpheit gekennzeichnet, so wurde der Jozed dieser Rappischen Uebung vollends klar, als unmittelbar hinterher die Rüge Nummer 2 verbreitet wurde: Die Regierung Rapp-Lüttich habe den Juden jenes Mehl entzogen und werde es an die Arbeiter verteilen!

Und nun deckt auch noch die Reichsregierung die letzten Reste der schändlichen Volksbegehung auf, nämlich: Wir solchen Personen sind Mazzoß zugeleitet, die eine Uebeltatung ihrer Proklamirung darüber erbracht haben, daß ihnen für die betreffende Osterwoche Brotkrumen und Abgüsse für 9 Tage entzogen sind!

Die normale Portion beträgt zur Zeit pro Kopf und Tag: 250 Gramm. Die Mazzoßration beträgt pro Kopf und Tag nur 100 Gramm! Im übrigen aber wird zur Herstellung von Mazzoß nicht „feinstes Weizenmehl“ verwendet, sondern: Mehl in hochprozentiger Ausmahlung!

Wir sehen also: Schwindel an allen Ecken und Kanten! Auf eine Handvoll weniger kommt es Rappianern und Lüttichlingen nicht an.

Wie es Lüttich hätte machen müssen.

Die „Staatsbürgerzeitung“ sagt, daß der Staatsstreich mißlang, weil man ihn so dumm angefangen habe. Das hat der Deutschnationalen Volkspartei, die in den Parlamenten so tut, als sei sie an dem Putsch völlig unbeteiligt gewesen, schreibt:

Ein Napoleon hätte sich auf diese parlamentarischen Verhandlungen eingelassen; er hätte die Nationalversammlung nach Hause geschickt und eine zeitlich begrenzte Militärdiktatur eingerichtet. Er hätte die Gewerkschaften aufgelöst, die Verbandsarchivie verbrannt, die Vereinskassen für den Staat beschlagnahmt. Er hätte vielleicht 100 000 der radikalsten Führer erschlagen lassen. Seine Soldaten würden erglänzend begehrt haben, wie es jetzt die rote Armee tut, und er hätte zugleich der Entente mitgeteilt, daß er den Bolschewismus unterdrücken müsse, weil sonst keine Gewähr vorliege, daß Deutschland die Friedensbedingungen erfülle. Dieser Plan hätte unbedingt glücken müssen.

Wenn es Ludendorff und Lüttich gelang, ihre Getreuen wieder zu sammeln, dann werden sie nach diesem Rezept verfahren. Die weißen Gardes Ungarns sind ihre leuchtendsten Vorbild.

Aus der Partei.

Rappstodet, 8. April. Samstag, 10. April, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Storch“ eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, wozu die Mitglieder, Leser der Parteipresse und Freunde unserer Sache freundlichst eingeladen sind. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

mächtig über mich. Daß ich es kurz erzähle: er zeigte mir den Glücksfadel, den ich verabscheute, und sprach: Da, nimm ihn, du Lor. Der Sadel ist dein, es steht ihn zu dir, solange ich keinen Schatten habe. Oder meinst du, man macht einen Handel dadurch ungeschick, daß man den Preis von sich wirft?

So spottete der Fremde meiner. Ich rief: Ich mag deinen Beutel nicht, der mir nichts als Unheil brachte. Behalte ihn und gib mir meinen Schatten wieder! Ich bat, ich warf mich dem Fremden zu Füßen und flehte ihn an. Er aber lächelte kalt und zog jenen verfluchten Vertrag hervor, den mit meinem Blute zu unterzeichnen mir graute. Er ließ meinen Schatten vor mir zu Boden gleiten, der Schatten bestete sich an meine Füße, aber der Fremde nahm ihn wieder an sich. Er reigte, mich mit tausend teuflischen Künsten, bis ich, nahe daran, besinnungslos den Pakt zu unterzeichnen, zornig aufsprang und den Fremden mit lauter Stimme aus meiner Höhle wies. Er ging. Ich hörte ihn lachen — dann sank ich erschöpft und aller Kräfte beraubt in tiefe Betäubung. Als ich erwachte, lag auf dem Steine, der mir als Tisch diente, der Glücksfadel, den der Fremde in schlauer Berechnung zurückgelassen hatte. O, er hatte die Stunde gut zu wählen genutzt. Ermüdet, von Hunger und Leid zermürbt, unterlag ich der Verlockung. Die Leuchte des Goldes ist mächtig, ihr sind schon härtere Seelen unterlegen als ich es bin. Hi: dreihundert Silberlinge wert ist Judas Verrath seinen Herrn, und er war doch ein Jude. O, immer Herr, Sie ahnen nicht, wie viel Verrat Menschen an Menschen begangen haben, um des Goldes willen. Ich bin nicht der einzige Schlemihl, der seinen Schatten für Gold verlor. Ich verlor den meinen im Wiederbrünnlich. Und ich hatte in jener Stunde nicht die Kraft, den Preis zu verschmähen, für den ich den Schatten verloren. Ich ralm den Beutel und aing wieder unter die Menschen, die ich so lange gemieden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ellingen, 7. April. Freitag, 9. April, abends 8 Uhr, findet im Rathhauseaal ein öffentlicher Vortrag von Herrn Prof. Kobach-Karlsruhe über „Kino und Schulbildung“ statt; zugleich ist Bildungs- und Diskussionsabend. Wenn die gute Erziehung seiner Kinder und seiner Jugend am Herzen liegt, veräume diesen Vortrag nicht! Eltern, sucht eure erwachsenen Söhne und Töchter in diesem Vortrag; kommt aber auch selbst! In die Parteienossen richten wir die Bitte, für die Bildungsabende in ihren Bekanntenkreisen zu werben!

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Von der Kapitalertragssteuer. Ueber dieses sehr interessante Kapitel weiß das Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins mitzuteilen, daß wohl der Zinsempfänger die Steuer zu tragen hat, doch aber der Zinsschuldner für die Steuer haftet und verpflichtet ist, am Zinsertrag 10 Prozent in Abzug zu bringen und an das Reich abzuführen. In großem Umfang hat der praktische Fall bereits am 1. April 1920 ein, wo Wertpapierzinsen für einen Kupon (Zinschein) über 25 M nur beispielsweise für 22,50 M ausbezahlt usm. Genau so wird in Zukunft mit den Zinsen für Sparanlagen verfahren werden.

Milchpreise. In einer Versammlung des Oberbadischen Milchereiverbandes wurde mitgeteilt, daß die badische Milchwirtschaft an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt und stark im Rückgang begriffen sei. An das Ministerium des Innern wurde folgende Entschließung gerichtet: Abschaffung des Bräutereisens für Milch; Beibehaltung des Zuschlags für die Milchgenossenschaften von 2 1/2 pro Ziter; Festsetzung folgender Einheitspreise für ganz Baden ab Erzeugungszeit: Vollmilch 1,20 M, Mager- und Buttermilch 80 1/2 pro Ziter, Vollkornbrot 12 M, Roggen- und Weizenbrot 10,50 M pro Zentner. Ferner wurde verlangt, daß alle drei Monate eine Preisprüfung der Milch und Milchzeugnisse und eine Verbilligung der Düngemittel aus Reichsmitteln erfolge. — Es wird im Laufe der Zeit nun wohl so einige Dutzend Mal heißen, daß die bad. Milchwirtschaft an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt und stark im Rückgang begriffen ist. Diese Neuheit machen die Herren Erzeuger allemal, wenn sie mit neuen Forderungen kommen. Es wäre schon Zeit, daß sie sich auf neue Forderungen würden, denn die alten Lebenshüter ziehen wirklich nicht mehr.

Gewerkschaftliches.

Zur Tarifbewegung der Gastwirtschaftlichen. Wie der „Bad. Post“ mitgeteilt wird, ist nach dem nunmehr abgeschlossenen Tarif das Trinkgeld im Gastwirtsberuf abgeändert. Die Angestellten erhalten für ihre Tätigkeit eine prozentuale Vergütung vom Umsatz (in kleineren Betrieben 6 bis 7 1/2 %) mit Kost und Wohnung. Für Hilfspersonal sind Lohnzuschüsse von 60 bis 100 % monatlich vorgesehen. Diese Regelung ist jedoch nur provisorisch, da erst die Verhandlungen über den Tarifstarif einen definitiven Beschluß herbeiführen sollen.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

In Baden ist die Arbeitsmarktlage auch in der Berichtswochen vom 22.—28. März 1920 günstig geblieben. Die Zahl der Erwerbslosen ging von 6142 auf 4787 zurück; auch die Zahl der darin enthaltenen weiblichen Arbeitslosen hat sich um 133 verringert. An geschulten Arbeitskräften ist leider immer noch ein fühlbarer Mangel. In der Metall- und Maschinenindustrie ist die Lage als günstig zu bezeichnen, aber auch hier überwiegt die Nachfrage nach Facharbeitern die Zahl der Stellenangeboten. Die Holzindustrie sucht besonders Möbelschreiner, Holzdreher und Holzschleifer in größerer Zahl.

In Karlsruhe wurde das Artilleriedepot aufgelöst und hat 25 Männer und 5 Frauen entlassen. Außerdem mußte die Oberheinische Eisenbahn-A.G. infolge finanzieller Schwierigkeiten den Betrieb ihrer Bahnen (Mannheim-Weinheim-Heidelberg) einstellen. Da staatliche und städtische Unternehmungen demerzert wurden, hat die Gesellschaft sämtlichen Beamten und Arbeitern des Bahnbetriebes zum 1. Juli gekündigt.

Erwerbslosenunterstützungen wurden im Bezirke der Landesstelle für Arbeitsvermittlung für Baden in der Berichtswochen 141 795 M gegenüber 350 758 M in der Vormonatswoche ausbezahlt. Mit Rotfäden arbeiteten waren in dieser Woche 3654 Erwerbslose beschäftigt, in der Vormonatswoche waren es 3764.

Amand Goegg.

Zu seinem hundertsten Geburtstag
1820 — 7. April — 1920.

Seitern vor 100 Jahren wurde in dem kleinen Städtchen Weihen, wo er seit 1866 auch begraben liegt, Amand Goegg geboren, einer der Männer, die in der Freiheits- und Verfassungsbewegung von 1848/49 wirklich erhebliche republikanische und freiheitliche Arbeit geleistet haben. Wie bei kaum einem seiner Zeitgenossen, hatte die politische Tätigkeit Amand Goeggs einen stark arbeiterfreundlichen, sozialen, in gewissem Sinne sogar sozialistischen Einschlag, so wenig auch sonst der Bewegung der „vollen Jahre“ dieser Epoche anhaftete. Amand Goegg war daneben auch einer der wenigen Organisationskräfte der Revolution, denn in erster Linie die Bildung der 400 Volksvereine zu danken war, die nach dem verunglückten Hecker-Aufstand des Jahres 1848 in Baden über das ganze Land verteilt, geschaffen wurden.

Amand Goegg entwickelte bereits im Mai 1849, auf einer geheimen Zusammenkunft mit der äußersten linksradikalen Partei in Mannheim, den Plan, auf einer großen Volksversammlung in Offenburg die Republik zu proklamieren. Zwar sprach sich die Mehrheit der Versammelten gegen diesen Plan aus; man billigte aber den Gedanken einer großen Versammlung in Offenburg. Sie ward von Goegg auf den 12. und 13. Mai 1849 einberufen, für den ersten Tag in Form eines Landeskongresses als Delegierten sämtlicher Volksvereine, für den zweiten als allgemeine Landesvolksversammlung. Der Landeskongreß beschloß, eine Deputation mit den Forderungen der Landesvolksversammlung nach Karlsruhe zu senden und, wenn dieselben dort abgelehnt wurden, den Landesauschuß (beruht a. a. aus Brentano von Mannheim, Fidler von Konstanz, Amand Goegg, Peter von Konstanz, Werner von Oberkirch, Hermann von Offenburg, Stah von Heidelberg, Richter von Achern, Degen von Mannheim) beständig für permanent zu erklären, so daß dieser an das Volk zu appellieren und eine konstituierende Versammlung einzuberufen hätte. Die Delegierten des Kongresses wollten nicht so weit gehen, wie Goegg und die feurige republikanische Jugend des Landes. Die Reichsverfassung war vom Großherzog anerkannt und die Vereidigung des Militärs und der Bürgerwehr auf dieselbe bereits zum 18. Mai angefertigt worden. Deshalb verlangte die Mehrheit des Kongresses nur den Sturz des Ministeriums Bess, das als „liberal“ galt, aber bei keiner Sympathien beim Volk erfreute; sodann die Auf-

Diebstahl gegen sozialdemokratische Arbeiter in Mannheim.

7 Arbeiter von einem aufgeheuzten Santhegel niedergeschlagen.

Die Mannheimer „Volksstimme“ berichtet unterm 7. April:

Ein Vorgang von unerhörter diebstahlischer Rohheit, der ohne Beispiel in Mannheim dasteht, trug sich gestern in den Rottentagstunden bei der Firma Benz, neues Werk, zu. Im heutigen Tage sollten gemäß der mit dem Revollmächtigten der hiesigen Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes getroffenen Vereinbarungen diejenigen Leute entlassen werden, die laut Abmachung inzwischen namentlich genannt wurden. Wir haben schon darauf hingewiesen, wie gespannt die Zustände in diesem Betriebe geworden sind. Seit Samstag ist darin noch eine erhebliche Verschärfung eingetreten. Der gestrige Tag sollte noch einmal dazu benutzt werden, um die Rowdies schlimmster Art in einem Auszug, wie ihn der niedrige Janhagel zu tun pflegt, auf unschuldige Menschen loszulassen. Gestand, ein anderer Auszug wäre zu milden, in Trupp von 100—150 rohdiaufigen Elementen, mit der nötigen diebstahlischen Rohheit und Geminnung, sog. unter Anführung bekannter Personen an die Arbeitsplätze unserer Parteigenossen, die im Gericht stehen, keine politischen Gesinnungen zu sein, um dort an ihnen wegen ihres manhaften Verhaltens während der Betriebsunterbrechung Rache zu üben. Tatsächlich gelang es, einzelne unserer Parteigenossen an ihren Arbeitsplätzen anzutreffen und sie in einer diebstahlischen Rohheit, die jeder Beschreibung spottet, zu misshandeln, und zwar dazwischen, daß von den sieben schwer Misshandelten zwei im Krankenhaus Aufnahme finden mußten.

Die Misshandelten haben fast alle eine glänzende und ehrenvolle Vergangenheit als Gewerkschaftler hinter sich. Der Genosse Fritz Gailer, der sich unter den Schwermisshandelten befindet, war mehrere Jahre Vorsitzender des Arbeiterausschusses der Firma Benz und hat in dieser Eigenschaft für die Arbeiterchaft zu einer Zeit, als dies Amt eine unerhördete und volle Verantwortlichkeit erforderte, Ungeheures geleistet, worüber die Geschichte des Metallarbeiterverbandes Aufschluß gibt. Auch in den Jahren, in denen er nicht mehr Vorsitzender war, hat er an der sozialen Verbesserung seiner Kollegen stets mitgearbeitet. Dem Gen. Gailer wurde mit einem Eisenstiel fast das rechte Auge ausgehauen. Zwei vernähte Verletzungen um das Auge herum legen von dieser

unabhängig-kommunistischen „Selbsttat“

Zeugnis ab. Ähnlich wie dem Genossen Gailer ging es dem Gen. Servus, dem das rechte Bein in Stücken vom Leibe gerissen wurde. Gleich dem Gen. Gailer war auch Servus lange Jahre Vorsitzender und Mitglied des Arbeiterausschusses und hat auch hier seine Sporen als Gewerkschaftler verdient. Außer diesen zwei Genossen wurden die Genossen Böhler, Kochenburger und Kreis in einer geradezu

bestialischen Weise misshandelt.

Kochenburger und Häfner, letzterer nicht einmal Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei, wurden dazwischen zugerichtet, daß sie im Krankenhaus aufgenommen werden mußten. Dem Gen. Kuhmert, der nichts anderes getan hatte, als einem der Führenden die Füre zu öffnen, wurde mit einem schweren Gegenstand ein Fuß von einigen Centimeter in den Schädel geschlagen. Nicht viel besser erging es dem Gen. Kreis, nur mit dem Unterschied, daß er keine äußeren Verletzungen aufzuweisen hat.

Der gestrige Tag ist einer der beschämendsten Tage in der Geschichte der Mannheimer Arbeiterbewegung. Dieses Verbrechen fällt auf diejenigen, die in einer

wahnsinnigen, verbrecherischen Hege

die Atmosphäre hierzu geschaffen haben, in der solches vorkommen kann. Wir kennen diese Hege nur zu genau, daß sie nun nach der Tat wieder, wie immer, in widerlicher Deutlichkeit und Anschuldigung die Schuld von sich weisen möchten. Auf diese Täuschungsversuche fällt jedoch niemand mehr herein; diese verbreiteten ... nasen können uns nachher nicht mehr in unserer Auffassung über die eigentlichen Urheber irren machen. Dieser Janhagel, der die Tat beging, hat seine Antizität, die von einem unsichtbaren, sicheren Fort die Verantwortung geleistet haben und somit in erster Linie hierfür verantwortlich sind. Wir haben uns während des Krieges und der Revolution schon

an manche bestialischen Rohheiten gewöhnt, wir haben auch noch nicht den 22. Februar und den 22. Juni vergessen, aber eine solche diebstahlische Brutalität hätten wir keinem der hiesigen Unabhängigen oder Kommunisten zugemutet.

Die terroristischen Mittel, die gegen Andersdenkende von einem großen Teil dieser Janhäger gerade bei der Firma Benz angewendet werden, sind die beklagenswertesten, die je in einem der hiesigen Betriebe vorgekommen sind.

Erpressungen schlimmer materieller und moralischer Art sind bei dieser Firma an der Tagesordnung.

In Abteilungen, in denen nur einzelne unserer Parteigenossen dem fortgesetzten Terror standgehalten haben, werden sie direkt als wegzufrei behandelt.

Der Metallarbeiterverband, dem die Misshandelten angehören, hat diesen Opfern einer unabhängig-kommunistischen Erziehungs- und Kulturarbeit bis zur Stunde noch nicht die leiseste moralische Unterstützung zuteil werden lassen. Nach dem Statut müßten die Rowdies wegen Schädigung der Verbandsinteressen ausgeschlossen werden, weil sie sich ein unkollegiales Verhalten zuschulden kommen ließen und weil sie, entgegen dem Vorstandsbeschlusse des Haupt-Vorstandes in Stuttgart, nur gewaltsam die Betriebsräte zu bilden solche ungesetzliche und verbandsschädigende bildeten und damit sich außerhalb des Verbandes gestellt haben. Die örtliche Leitung wird sich jedoch hüten, ein Ausschlussverfahren einzuleiten, weil sie es unter Umständen auch gegen sich selbst einleiten müßte; denn freilich ist von diesen Schenkschleichen nicht zu sprechen. Findet sie den Mut nicht, den sie vorgibt, zu ändern Dingen zu haben, diesen Rowdieherd auszusräumen, so müssen wir, so leid es uns tut, einmal die ganze Angelegenheit mit aller Rücksichtslosigkeit und Schärfe und in voller Deffektivität behandeln. An Material fehlt es uns nicht.

Wir fordern vom Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart, daß hier unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet und die Rowdies aus dem Verbands ausgeschlossen werden, noch bevor größere und schlimmere Schenkschleichen vorkommen.

Mer die Hege verfolgt hat, die die unabhängige Mannheimer „Tribüne“ seit Monaten, besonders aber in den letzten 14 Tagen betrieben hat, der wird sich kaum noch wundern, daß sie schließlich diese Wirkung und Folge haben konnte. Wer dieses Blatt nicht täglich lesen muß, macht sich keinen Begriff von der Summe von giftigem Haß und zügelloser Hege gegen die Sozialdemokratie, die täglich aus den Spalten hervorprillte. Nun hat das Blatt endlich eine positive Leistung vollbracht: Proletarier sind von einem aufgeheuzten proletarischen Janhagel niedergeschlagen worden.

In der Stunde, wo die Arbeiterchaft alle Ursache hätte, sich gegen den gemeinsamen Feind von rechts zu wehren, da schlagen Arbeiter ihre Klassengenossen nieder in diebstahlischer Brutalität. Die Unabhängigen und Kommunisten haben sich mit ihrer sinnlosen Aktion, die sie gegen einzelne Genossen in Mannheim verübt haben, eine schwere Niederlage geholt, die leider auch geradezu zu einer Niederlage der Arbeiterchaft überhaupt geworden ist. Und nun rächen sich die Herrschaften für die durch eigene Schuld herbeigeführte Niederlage, indem sie Proletarierblut opfern. Wir wissen, daß es natürlich auch unabhängige und kommunistische Arbeiter geben wird, die nicht nur die verübten Rohheiten, sondern auch die wüste Hege verurteilen. Aber was hilft das, wenn sie ihren Organen erlauben, die niedrigsten Instinkte aufzustacheln und so den Brudermord vorzubereiten. Die Reaktionen werden lahen, wenn sie die unsäglichen traurigen Mannheimer Vorgänge erfahren. Das sind so Taten, die den Reaktionen nur zu neuen Aktionen einflößen. Wenn sich unter der Wirkung einer verbrecherischen radikalen Hege die Proletarier selbst gegenseitig niederschlagen, dann stehen die Reaktionen als die lahenden und profitierenden Dritten dabei.

Zu allem Glend dieser Zeiten auch noch solche Schandtat und Verbrechen, begangen von aufgepeitschten Klassengenossen!

lösung der Kammern, Einberufung einer badischen konstituierenden Versammlung und Amnestie für die politischen Gefangenen und Flüchtlinge. Am andern Tage, als das Volk in Offenburg zusammenströmte, gewann eine entschiedene Mehrheit die Oberhand. Goegg hatte in der Nacht mit andern jungen Demokraten im „Jahlinger Hof“ zu Offenburg ein radikales Programm ausgearbeitet, das er der Volksversammlung vorlegte. Er verzichtete auf die Proklamierung der Republik. Das Ministerium Bess wies die Forderungen der Offenburger Deputation ziemlich scharf zurück. Es war vorauszu sehen, daß nunmehr mit der Rückkehr der Deputation der Sturm losbrechen würde. Inzwischen kam in Offenburg eine Solbaten-Deputation aus Rastatt an, welche meldete, daß die Garnison der Bundesfestung Rastatt sich erhoben und die reaktionären Offiziere nebst den Festungskommandanten vertrieben habe. Die Solbaten hatten Versammlungen mit den Bürgern zusammen abgehalten und die Redner waren verhaftet worden. Sie wurden gewaltsam befreit. Als die Verhaftungen sich wiederholten, brach der Aufstand los, und die Festung kam in den Besitz der Aufständischen, die sie dem Landes-Ausgange zur Verfügung stellten. Der Kriegsminister Hoffmann, der am andern Tage mit einer reitenden Batterie und mit einigen Schwadronen Kavallerie von Karlsruhe nach Rastatt kam, ward zur Flucht genötigt.

Auf diese Nachrichten hin drang Goegg mit seinem Programm in der großen Volksversammlung durch. Dieses Programm verkündete den Kampf gegen die Mächte, welche der Frankfurter Reichsverfassung und der deutschen Freiheit überhaupt feindlich gegenüberstehen. Es sei klar, daß diese Mächte sogar Rußland zu Hilfe rufen würden. Die Deutschen befänden sich im Zustand der Notwehr und müßten sich verbinden, um die Freiheit zu retten. Das badische Volk werde die Volksbewegung in der Pfalz mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen. Das Programm war das weitestgehende, welches von der bürgerlichen Demokratie in den Jahren 1848 und 1849 aufgestellt worden ist. Es verlangte Durchführung der Reichsverfassung, Abankung des Ministeriums Bess und Bildung eines neuen durch die Bürger Brentano und Peter, Einberufung einer konstituierenden Landesversammlung, welche in sich die ge-

*) Wir folgen hier der Darstellung von Wilhelm Bloss in seiner „Deutschen Revolution“, Stuttgart bei J. F. W. Dieß Nachfolger.

ramte Rechts- und Machtvollkommenheit des badischen Volkes vereinigt; Volksbewaffnung auf Staatskosten; Amnestie; Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, freie Wahl der Offiziere; unentgeltliche Aufhebung sämtlicher Grundlasten; Selbständigkeit der Gemeinden; Geschworenengerichte; Beseitigung der bürokratischen Verwaltung; Errichtung einer Nationalbank für Gewerbe, Handel und Ackerbau zum Schutze gegen das Uebergewicht der großen Kapitalisten; Abschaffung des alten Steuerwesens und dafür eine progressive Einkommensteuer nebst Beibehaltung der Zölle; Errichtung eines großen Landespensionsfonds, aus dem jeder arbeitsunfähig gewordene Bürger unterstützt werden kann. Hierdurch fällt der besondere Pensionsfonds für die Staatsdiener weg.

Aus diesem Programm, das von der wohl 35 000 Köpfe starken Versammlung auf dem Marktplatz in Offenburg mit brausendem Ruf angenommen wurde, ist leicht zu ersehen, wie wenig die Reichsverfassung als solche für diese Bewegung zu bedeuten hatte. Das Programm war ein für den Moment geglätteter Versuch, die verschiedenen Parteien innerhalb der Bewegung zu vereinigen.

Goegg trat eine Reihe revolutionärer Maßregeln, bemächtigte sich der Eisenbahn und kümmerte sich nicht um den als Reichskommissar amtierenden Radeau, welcher eine sonderbare Rolle spielte, indem er bald mit den Aufständischen, bald mit dem Minister Bess unterhandelte. „Nicht viel reden wollen wir diesmal, sondern handeln“, sprach Goegg. Nachdem die Versammlung sein Programm angenommen, beantragte er, man solle sich in Masse nach Rastatt begeben und sich dort mit den Solbaten vereinigen. Mit einer Anzahl entschlossener Leute eilte der Landesauschuß dorthin voraus, fand aber zu seinem Erstaunen die Tore geschlossen und sah sich zurückgewiesen. Die zurückgebliebenen Offiziere, die meistens reaktionär gesinnt waren, hatten inzwischen einen teilweisen Umschlag herbeigeführt. Die Entschlossenheit Goeggs übermand auch diese Krisis, und schließlich drohen die Kanoniere der Festung, sie würden die Tore einschleichen, wenn man dem Landesauschuß nicht einlasse. Er ward endlich eingelassen. Eine Menge Solbaten erschienen vor dem Rathaus, und Goegg hielt in der Dunkelheit eine feurige Ansprache an dieselben, womit er sie für seine Sache gewann. Denselben Abend noch versuchten die reaktionären Offiziere einen Handstreich und ließen Generalmarsch schlagen. Es trat Verwirrung ein;

Jugend und Sport.

Die Spielplatzfrage.

Vom Reichsausschuss für Leibesübungen, der Zentralkommission für Sport und Körperpflege und der Zentralkommission für Volkswohlfahrt und Jugendpflege wurde ein Spielplatzgesetzentwurf ausgearbeitet, der für das ganze Deutsche Reich Geltung haben soll. Zur Begutachtung dieses Entwurfes wurde am 2. April in der Reichshauptstadt eine Konferenz der Vertreter der maßgebenden Verbände der Leibesübungen, Jugendpflege (die Arbeiterjugend wurde leider mit keiner Einladung bedacht), der Gemeinden usw. sich eingefunden. Das einleitende Referat hatte Herr Prof. Dr. Paulke von der Techn. Hochschule übernommen, der in überaus vorzüglichen, von tiefer Sachkenntnis getragenen Worten die Notwendigkeit der Leibesübungen vor Augen führte. Neben den eingangs erwähnten Spielplatzgesetz-Entwurf referierte Frau Dr. Baum und über die Spielplatzfrage in Baden Herr Rechtsanwalt Steinel. Die anschließende Aussprache zeigte volle Einmütigkeit für die Notwendigkeit der Leibesübungen und es wurde gewünscht, daß von den Gemeinden und Staatsbehörden der Turn- und Sportfrage das größte Entgegenkommen entgegengebracht werden muß. Von den Sprechern der Arbeiterverbände wurde die Errichtung eines Landesamtes für Leibesübungen gefordert, was von den meisten Vertretern gebilligt wurde. Der Spielplatzgesetzentwurf fand sympathische Aufnahme, nur wurde eine Schematisierung infolge der verschiedenen Verhältnisse abgelehnt. Einstimmige Annahme fanden die vom B. L. A. eingebrachten und auch von der J. A. unterstützten Richtlinien für Turn-, Sport- und Wanderveranstaltungen.

Aus dem Lande.

Waldsiedlung, 7. April. Die Scheuer und der Stall des Kustar Schmidt II sind niedergebrannt. Eine Kuh und ein Pferd kamen in den Flammen um, ein Füllen mußte notgeschlachtet werden.

Mannheim, 7. April. Die 53jährige Ehefrau eines Spenglers hat sich aus Schwermut mit Gas vergiftet.

Hornberg bei Teiberg, 7. April. Die bad. Domänenverwaltung hat das Schlosshotel in Hornberg um den Preis von einer Million Mark angekauft und an den badischen Beamtenbund verpachtet, der es am 1. Mai d. J. als Erholungsheim eröffnen wird. Von dem Kaufpreis entfallen auf die Gebäude nebst Zubehör 600 000 M und auf das Inventar 400 000 M, letzteres hat der Beamtenbund käuflich übernommen.

Bad Dürrenheim, 8. April. Ein geriebener Schwindler, der sich seit etwa einer Woche hier aufhält, ist der Gendarmerteil in der Person eines angeblichen Kaufmanns Erik Haas (Wohnort noch unbekannt) in die Hände gefallen. Der Verhaftete hatte sich als Vertreter einer großen Reinfabrik aufgespielt und mit Rosbacher und Mündener Firmen Lieferungsverträge abgeschlossen. Aufgrund gefälschter Kreditbriefe bekam er von den Firmen 50 000 M in die Hand und 110 000 M wurden auf einer tiefen Bank für ihn deponiert. Von dem Geld lebte er hier auf großen Füßen.

Emmendingen, 8. April. Wie die „Preisg. Nachr.“ mitteilen sind nunmehr sämtliche hiesige Brauereien, sieben an der Zahl, vollständig eingezogen. Die Brauerei Papp und die Grefenbrauerei, letztere die älteste am hiesigen Platz, haben erst in letzter Zeit ihren Betrieb eingestellt.

Waldsiedlung, 8. April. Der Wehrmann Josef Held war als gefallen gemeldet. Wie der „Albholte“ meldet, befand sich beim letzten hier durchgeführten Gefangenentransport ein Heimtöchter, der mitteilte, Held sei nicht tot, sondern würde nach Verhütung einer Strafe bald aus der Gefangenenschaft zurückkehren. Leider vermag man nach dem Namen des Kriegers zu fragen, der diese Mitteilung gemacht hat. Man hofft, daß er sich noch melden wird, damit das Schicksal des Held aufgeklärt werden kann.

Schließlich aber wurden, namentlich durch die Entschlossenheit des Artillerieoberleutnants Heilig von Wüllendorf, die reaktionären Offiziere verhaftet, und der Landesauschuss war der unbestrittene Herr der Situation.

Der Militärputsch ging fast durch das ganze Land. In Karlsruhe, wo das Militär mit dem Volke sympathisiert und seine Gemächern verbrannt hatte, rückte am 18. Mai eine Abteilung des 1. Regiments aus Bruchsal mit roten Febern auf den Reichstag ein. Als bald erhob sich auch die Karlsruher Garnison und vertrieb ihre Offiziere. Nur die Dragoner taten nicht mit; sie machten einen Angriff auf die Infanterie. Eine Gewehrpatrone tötete den Mittelmeister Laroche und drei Dragoner und trieb die anderen in die Flucht. Sie vereinigten sich später mit den Aufständischen, die nun das Zeughaus angriffen. Dies wurde von der reaktionären Karlsruher Bürgerwehr, welche später Brentanos Leibgarde bildete, gegen die aufständischen Soldaten verteidigt. Das Zeughaus ward erst am andern Morgen übergeben. Die Angreifenden hatten bei dem nächtlichen Kampfe mehrere Tote und Verwundete. Während nachts die Gewehrpatrone durch die Strohen der Residenz hallen, entflohen der Großherzog, auf dem Prokustenstein einer Kanone stehend, nach Germersheim. Der Kriegsminister Hoffmann begleitete ihn mit 16 Geschützen und etwa 50 Mann. Mit Ausnahme eines Reiterregiments, das sich aber nach einigen Tagen der neuen Regierung zur Verfügung stellte, war die ganze badische Armee zur Demokratie übergegangen.

Der weitere Verlauf der badischen Revolution von 1849, in dem zunächst eine provisorische Regierung in Karlsruhe gebildet ward, der Amand Goegg als Finanzminister und als einer der drei Männer mit diktatorischer Gewalt angehörte, ist bekannt. Die Bourgeoisie bereitete bald überall die Gegenrevolution vor, die Bewegung ging schließlich an den Gegenständen zugrunde, die sich aus den Interessen ergaben. Die herrschenden Gewalten mußten, als die Reaktion wieder die Oberhand gewonnen hatte, freilich einige Zugeständnisse an den „Zeitgeist“ machen, und diese Veränderungen wurden schließlich doch zum unerschöpflichen Quell politischen Lebens für die kommenden Jahrzehnte. Und so steht auch die Revolution des November 1918 auf dem Boden, den die badischen Freiheitskämpfer von 1848/49 mit bereiten halfen und unter ihnen nicht als letzter Amand Goegg, dessen hundertsten Geburtstag durch diesen kurzen Aufschnitt aus der bedeutungsvollen Epoche seines Lebens gedacht sei. Das kämpfende Proletariat Deutschlands hat allen Anlaß, dieses entschlossene und stielbaren Vorkämpfers heute in Dankbarkeit zu gedenken.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Taschenbuch zum Mineralbestimmen. Von Dr. Peter Graf. Mit zahlreichen Abbildungen und zwei farbigen Tafeln. Preis gebunden M. 4,80, gebunden M. 6,50. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Seiten und Bilder. Monatshefte für Volkswirtschaftslehre, Staatsbürgerkunde, Geschichte und Geographie. Jahrg. 1919/20, S. 5-8. Jährlich 12 Hefte. Preis halbjährlich M. 7,20. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Vimpach, Amt Heberlingen, 7. April. Vor einigen Tagen haben drei fremde Männer im benachbarten Pfarrort Heberlingen einen Einbruch in die Kirche zu nächstlicher Stunde unternommen. Einer der Einbrecher wurde dabei durch einen Gewehrstoß eines Einwohners tödlich getroffen. Es war der Schlosser Bernhard aus Oberndorf.

Aus Badisch Eibirien. Aus dem Durchgangslager Heuberg wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein etwas merkwürdiger Fall, der der Öffentlichkeit nicht dorenthalten werden darf; auf offener Straße fand ein „Duell“ zwischen zwei schon ziemlich bejahrten Offizieren, Hauptleuten, des „satisfaktionsfähig“. Mit einer Milchschale bewaffnet drang der eine der Offiziere, der gerade sich auf der üblichen Hamsterreise befand, und nebenbei demerzt ein edler Erbhöfing aus altbavarischem Adelsgeschlecht ist, auf den anderen, seines Reiches Vertheidiger und Notar a. D., ein und veretzte diesem drei verarztete Schläge über den Kopf, daß der „Kamerad“ blutüberlaufen jämleucht um ärztliche Hilfe bitten mußte. — Hier volle Jahre hätte dieser adlige Offizier seine treffliche Schlagfertigkeit an der Front in den Diensten des Vaterlandes stellen können, aber — die Clappe und die Heimat waren halt doch schöner! Veranlassung zu dieser „heldenhafte“ Handlung gab die Kündigung auf 1. April anlässlich der Auflösung des Zulags und der Abid des Offiziers von Adel darüber, daß der andere noch etwas länger in Diensten bleiben und 'ein bißes Gehalt in Empfang nehmen darf. Bezeichnend ist auch, daß der Kommandeur nicht entschlossen genug war, beide Offiziere gehörig zu mahregeln, d. h. den Sauphaidigen, der ja so lange es verdient hätte, an die frische Luft zu setzen. Oder glaubt man immer noch in der alten Verwurzung- und Proletkronenwirtschaft wirtschaften zu können? Wie abfällig hätte man gerade in diesen Zeiten darüber geurteilt, wenn etwa Angestellte oder Arbeiter des Pagers solch Benehmen an den Tag legten!

Aufhebung der Porzellanfabrik. Vom 1. April d. J. ab ist die Porzellanfabrik bei den bad. Staatshöfen aufgehoben worden. Von jetzt ab sind alle gewöhnlichen und eingehenden Briefsendungen, Wertbriefe, Nachnahmeforderungen, Postanweisungen und Postaufträge, sowie Pakete mit besonderen Dienstmarken zu belegen.

Vorschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk.

Das im Benehmen mit dem Landesgewerkeamt von den Handwerkern Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz gegründete Vorschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk hat seit einiger Zeit seine Arbeiten aufgenommen. Das Institut, das seine Wirksamkeit über ganz Deutschland erstrecken soll, will durch wissenschaftliche Studien und Versuche der Hebung der Betriebswirtschaft des Handwerks dienen. Seine Aufgabe besteht insbesondere darin, die Arbeitsverfahren in den einzelnen Handwerksberufen zu studieren, die rationellsten Arbeitsmethoden zu ermitteln und in die Praxis einzuführen. Außer den Arbeitsverfahren soll auch die Betriebsorganisation, Feuerungsanlagen, Kraftmaschinen des Handwerks geprüft und Studien zur Hebung ihrer Wirtschaftlichkeit unternommen werden. Ferner gehört es auch zu den Aufgaben des Instituts, dem Handwerk neue Arbeitsgebiete zu erschließen. Die wissenschaftliche Leitung des Instituts liegt in Händen von Dr. Ing. Spöhr, der früheren Abteilungsleiter am Vorschungsinstitut für Textilstoffe zu Karlsruhe. Die Arbeiten des Instituts werden unter Mitwirkung tüchtiger Handwerksmeister durchgeführt, entweder in Handwerksbetrieben oder in den beim Kriegsschadigen-Regiment in Ettlingen eingerichteten Werkstätten, welche dem Institut zur Verfügung stehen. Die Bearbeitung der mehr kaufmännischen Fragen, z. B. der Fragen der zweckmäßigen Betriebsorganisation, Werkstatteinrichtung, Geschäftsführung, Kalkulation und Abschlagsrechnung geschieht durch eine Unterabteilung, die sich zwecks enger Fühlungnahme mit dem betriebswissenschaftlichen Institut an der Handelshochschule zu Mannheim in Mannheim befindet. Jeder Handwerker kann die Tätigkeit des Instituts dadurch unterstützen, daß er ihm Arbeitsaufgaben stellt und bei Nachteilen und Schwierigkeiten im Betrieb Rat-schläge fordert. Die Arbeiten des Vorschungsinstituts werden in Mitteilungen veröffentlicht; seine Geschäftsstelle befindet sich in Karlsruhe, Kaiserstraße 108.

Kleine Nachrichten.

Kairo, 7. April. Seit seiner Rückkehr aus Kufor leidet Clemenceau an einer Bronchitis. Es geht ihm jetzt etwas besser, doch ist er körperlich sehr schwach, so daß sein Bestehen Anlaß zur Besorgnis gibt.

Konstantinopel, 7. April. General Denikin ist in Begleitung des Generals Romanowoff von der Armee kommend hier eingetroffen. Als General Romanowoff sich zur russischen Botschaft begeben wollte, feuerte ein Unbekannter mehrere Schüsse auf ihn ab und tötete ihn auf der Stelle. Man glaubt, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, da der General diesmal für die Rückzüge der Armee Denikins verantwortlich gemacht wurde. Der Verbrecher konnte nicht festgenommen werden. Die britischen Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Madrid, 7. April. Der Fliegerhauptmann Mata Bell und Leutnant Cano stürzten auf einem Flugplatz tödlich ab.

Messines, 7. April. Eine starke Truppe Eingeborener griff die in den Gruben von Argou beschäftigten Einwohner an. 10 Europäer wurden getötet.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. April.

Neuer Frühling.

Eine reine Weiße ättert
Stil um diese Frühlingstage,
Und es schmilzt, was dich verbittert:
Aber Kummer, alle Plage.

Und du hörst die Kinder singen
Frei und frei mit junger Kehle.
Alle Ansehen wollen springen,
Oeffnen Sinne sich und Seele.

Alles Graue, alles Trübe
Ist umsonst und güldenem Funken,
Und die Hoffnung und die Liebe
Leuchten jed' dem Pfad im Dunkeln.

Wolke nur: es winkt das Leben,
Wies auch dich mit Blüten kränzen!
Zuwend' junge Kräfte wehen,
Reimen, quellen, lachen, glänzen...

Existenzminimum und Teuerung.

Trotz aller Lohn- und Gehaltssteigerungen wird die Lebenshaltung aller gegen Entgelt Beschäftigten immer schlechter. Diese Entwicklungstendenz hat eine Anzahl von Statistikern zu eingehenden Versuchen über die Kaufkraft der Mark und das Existenzminimum veranlaßt. Die statistischen Erhebungen gehen von einem Vergleich der jetzigen Preise mit denjenigen

vor dem Kriege für die Hauptnahrungsmittel und Bedürfnisse aus und berechnen zum Teil danach den heutigen Wert der Mark.

In der Finanzpolitischen Korrespondenz stellt der bekannte Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg, Dr. Kuczynski, die Preise von rationierten Lebensmitteln für die Zeit vom 9.-22. Februar denen vom Februar 1914 gegenüber, woraus sich die treffende Tatsache ergibt, daß für die rationierten Lebensmittel im Februar 23,44 M bezahlt werden mußten, die im Februar 1914 3,31 M kosteten. Diese rationierten Mengen enthalten aber nur 10 150 Kalorien, die im Höchstmaß Anbetracht der Lebensmittelnappheit bei ungenügender Ernährung das Existenzminimum für ein solches Kind auf die Hälfte der normalen Ernährungsquote fest, so würde die Ernährung eines Kindes in der Woche 12 M kosten. Entsprechend dieser Annahme betrüge der Mindestbedarf an Nahrungsmitteln für eine Frau 28 M, für einen Mann 50 M. Da bekanntlich, wie es auch leghin von Sachverständigen öffentlich festgestellt worden ist, überhaupt kein sich irgendwie betätigender Mensch auf die Dauer mit den rationierten Lebensmitteln auskommen kann, müssen weitere notwendige Ernährungsbedürfnisse im ausgelassenen freien Handel oder im Schleichhandel beschafft werden. Der Verbrauch einer Familie von Mann, Frau und zwei Kindern im Alter von 5-10 Jahren würden wöchentlich 102 M für Nahrungsmittel betragen müssen. Kommen die Kosten für Wohnung, Heizung, Bekleidung (Schuhwerk, Kleider, Wäsche) und sonstige lebensnotwendige Ausgaben (Steuer, Jahrgeld, Arzt) hinzu, so würde der Mindestbeitrag sich belaufen: bei einem Mann 138 M, Ehepaar 108 M, Familie mit zwei Kindern 256 M, gegenüber einem Existenzminimum von 1914 von wöchentlich 16,75 M für den Mann, 22,80 M für eine kinderlose Familie und 28,80 M für eine Familie mit 2 Kindern. Danach ist die Mark jetzt noch etwa 12 A wert.

Betrachtet man also die Kaufkraft des Geldes, so schmilzt das Märchen von den phantastischen Höhen und Gehältern in sich zusammen und es ist nur zu deutlich erkennbar, wie weite Kreise unermes Volkes in bitterer Not leiden.

Gez- und Wählerarbeit der Antisemiten.

Selbst was helfen mag, denken sich die zum Judenkiller besessenen Handlanger der Reaktion. Nachdem der Kampfbüchse gezeigt hat, daß die antisemitische Geze bei der Bevölkerung nicht den erhofften Erfolg gebracht hat, versucht man das Glück nun bei der Reichswehr. Sogenannte „Vertrauensleute der Reichswehr“ wenden sich an die „Kameraden“ in einem Flugblatt, das geradezu von Verheerungen gegen die heutige „Juden-Regierung“ trieft. Den „Kameraden“ wird mit der Aufforderung der Reichswehr hana gemacht, die den Soldaten die wirtschaftliche Vernichtung bringe. Dann beginnt das Lament über das jüdische Kapital und den Volkseigenismus. Die Heberfiedelung der Regierung Ebert, Bauer von Berlin nach Stuttgart wird als feige Flucht bezeichnet und jodann indirekt zum Ungehorsam gegen dieselbe aufgefordert, indem es heißt:

„Die Reichswehr ist gewillt, sich von militärischen Beschlüssen führen zu lassen, die entschlossen sind, sich weder in den Dienst der Reaktion noch in den Dienst einer feigen und ehrlosen Regierung oder der jüdischen Kapitalisten zu stellen. Sie wird die Waffen nicht aus der Hand geben. Sie wird die Führer bestimmen, zu denen sie Vertrauen hat. Die Führer werden sie Treue und Gehoriam halten, wo es gilt, den Volkseigenismus, den Kapitalismus und das Judentum niederzuringeln.“

Daß es den Verfassern mit dem Kampf gegen den Kapitalismus ernst ist, werden sie selbst am wenigsten glauben, denn u. E. ist diese Kampfanfrage nur als Köter für die Arbeiter-schaft bestimmt. Die wirklichen Vertrauensleute der Reichswehr werden zum Gut, sich zu der Sache zu äußern, wenn die Reichswehr nicht den letzten Rest ihres Ansehens bei der wertigsten Bevölkerung verlieren will.

Versammlung der Postausstehler.

Am Mittwoch, 31. März, fand in der „Goldenen Krone“ hier eine außerordentliche stark besuchte Versammlung der Ausstehler und Ausbehalter des Postfachamtes Karlsruhe statt. Nachdem Kollege Oberle vom Zentralverband der Angestellten über die noch schwebenden Verhandlungen zur Abschließung eines Reichstaxtarif-Berichtes erstattet, hielt er noch fest, daß uns in Karlsruhe zur Zeit noch nicht einmal die an und für sich schon niedrigen vom Reichspostministerium genehmigten Gehälter ausbezahlt werden. Punkt 8 der Tagesordnung: Stellungnahme zu den bevorstehenden Entlassungen fand unter fürmlichen Zusicherungen seine Erledigung. Gemäß einer Verfügung des Reichspostministers Giesberts sollen sämtliche männlichen Ausstehler, soweit sie nicht kriegsbeschädigt sind, entlassen werden. Sämtliche anwesenden Kollegen und Kolleginnen sahen in dieser Verfügung auch nicht einen Funken sozialen Rechts-sinn, insbesondere wenn man bedenkt, daß die mit Entlassung bedrohten Angestellten fast durchweg Kriegsteilnehmer sind. Wo bleibt da der Dank des Vaterlandes!

In einer Resolution, die einstimmig Annahme fand, wird gegen die Giesbertsche Verfügung Protest erhoben und bei einer etwaigen Verwirklichung mit allen Mitteln eine Aus-gleichmachung derselben erklämpft werden. Außerdem wird verlangt, daß § 12 des Betriebsvertrages für die Postausstehler im mittleren Beamtendienst sicher gestellt wird.

Hoffentlich werden die berechtigten Wünsche der Postausstehler erfüllt, so daß nicht harte schwere Kämpfe sich als notwendig erweisen. Diese sind zu vermeiden, wenn das nötige gegenseitige Verständnis vorhanden ist.

Mitberung einer Entente-Verordnung. Die Anordnung der Entente, daß die früheren Heeresangehörigen, die vor dem 1. August 1914 ihren Wohnsitz noch nicht in der neutralen Zone hatten, diese nach dem 28. Januar zu verlassen hätten, ist, wie wir hören, jetzt wesentlich gemildert worden. Danach haben lediglich die Wehrpflichtigen, die vor dem 1. Januar 1919 noch nicht in der neutralen Zone angesetzt waren, aus der neutralen Zone sich zu entfernen. Es sollen jedoch auch hierbei Ausnahmen zugelassen werden. Darüber werden noch nähere Bestimmungen bekanntgegeben werden.

Bezahlung des Generalstreiktag bei der Eisenbahn. Die Generaldirektion der bad. Staatsbahnen hat den Eisenbahnarbeiterorganisationen gegenüber erklärt, daß der Streiktag am 16. März (Generalstreik) bezahlt wird.

Sein 50jähriges Berufs Jubiläum konnte gestern der in der Druckerei des „Karlsruher Tageblatt“ beschäftigte Schriftsetzer Karl Ruf feiern. Der Jubilar erfreut sich der besten Gesundheit. (Stiftung. Die frühere Großherzogin Luise hat das anlässlich ihres 80. Geburtstages gesammelte Kapital von 102 500 M zu einer Stiftung zu verwenden bestimmt. Dasselbe soll den Namen „Großherzogin-Luise-Geburtsstiftung“ führen und die Erweiterung und Verleinerung der Krankenpflege, insbesondere durch Fortbildung von Krankenschwestern bezwecken.)

Todesfall. Am Dienstag ist der in weiten Kreisen bekannte Rechtsanwalt Dr. O. Cantor gestorben. Er hatte zuletzt mit den Rechtsanwälten Dr. Dieß und Dr. Kirchgärtner die Rechtsanwaltspraxis gemeinsam ausgeübt.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. B. m. b. H.

Am Mittwoch, den 14. April, abends 7 Uhr, findet in der Restauration Biegler, Baumeisterstraße, unsere ordentliche

Generalversammlung

- mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, diese kann in unseren Geschäftsräumen eingesehen und von Samstag, den 10. April in Empfang genommen werden.
 2. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
 3. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinnes.
 4. Wahl von 6 Aufsichtsratsmitgliedern.
 5. Behandlung etwaiger Anträge, welche bis Freitag, den 9. April, beim Vorstand eingereicht sein.
- Der Vorstand,
Schwaib. Schill.
- Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet.

Vertriebene Eläß Lothringer

Freitag, den 9. April, abends 8 Uhr findet am „Elefanten“ Kaiserstraße 42 unsere

Mitgliederversammlung

- Tagesordnung:
1. Wahl von Vertretern zur Vertretung der Landesgruppe Baden.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Verschiedenes.
- Zutritt haben nur Mitglieder. Mitgliedskarte am Eingang vorzuzeigen. Der Vorstand.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Vom Montag, 19. April ds. J., an können für etwa 6 Wochen erholungsbedürftige Frauen und Mädchen aus Karlsruhe im Erholungsheim in Baden-Baden Aufnahme finden. Von Anfang Juni bis Mitte August werden Kinder (Ferienkolonien) in das Heim kommen. Von Mitte August steht das Heim wieder für Erwachsene zur Verfügung.

Der Verpflegungssatz mit 10 M für den Tag ist für die ganze auf etwa 3 Wochen berechnete Aufenthaltsdauer zum Voraus zu entrichten. Die Anmeldungen haben persönlich zu geschehen. Sie können von Montag, 12. April ds. J., an werktäglich zwischen 10 und 12 Uhr bei uns — Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 13 — gemacht werden, wofür nähere Auskunft erteilt wird.

Stadt. Krankenhaus.

Wir suchen eine zuverlässige
Zeitungs-Trägerin
auf 15 April. Geeignete Bewerberinnen wollen sich bei uns melden.
Geschäftsstelle des „Volksfreund“
Zulsenstraße 24.

Lebensmittel

- Frische Seefische, Kabeljau, Schellfische, Weserbutter, frische Eierlinge, Riesen-Salzheringe, Fettheringe, grosse Bäcklinge, Sprottbäcklinge, geräucherte Schellfische, Lachsheringe, Harzerkäse, Gouda- und Tilsiter-Käse, Corned-Beef und Ochsenmaulsalat, Salzgurken und Essiggurken, Rollmops, Hering in Gelee, Sardinen, Früchte-Konserven, Apfelsauce, Birnen-, Kirschen-, Heidelbeer-Marinelade, alles mit Zucker gesüsst, Wein, Sädweine, Cognac, Kirschwasser und div. Liköre, Huhn mit Reis, Bohnen mit Würstchen, Gebrannter Kaffee, Kakao, gar. rein, Haferkakao, Cichorien, Hülsenfrüchte, Reis, Tapioka, Reismehl, Erbsenmehl, Hafermehl, Diverse Tafel-Schokoladen, Pralines und Keks.

Her-TIETZ

mann

Medico-mechan. Institut Karlsruhe, Sofienstraße 23.

Orthopädische Turnstunden unter ärztlicher Leitung, Montag, Mittwoch u. Samstag 8-10 Uhr nachm. Behandlung aller Verletzungen, auch Kriegs-Verwundungen. 411
Medico-mechanischer Apparatensaal, Massage, Heißwasserbäder, künstliche Höhen-Sonne. Modern ausgestattetes Röntgenlaboratorium zur Untersuchung innerer und chirurgischer Erkrankungen und Behandlung mit Röntgenstrahlen. 869
Kurzliche Sprechstunden täglich 8-4 Uhr.

Dr. Hammer Dr. Pertz

Hochärzte für Chirurgie und Orthopädie.

Daniels Konfektionshaus

- Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe, Tel. 1846.
- Frühjahrmäntel Mark 130 an
Jackenkleider in guten Stoffen Mark 150 an
Blaue Jackenkleider Mark 195 an
aus reinwoll. Stoffen Mark 550 an
Seid. Jackenkleider Mark 275 an
Wasch- u. Voilekleider, Kostümröcke Mark 42 an
Wasch-Blusen Mark 25 an
Etwas an- getriebene la. Voileblusen Preis an Seiden- und Chifon-Blusen. — Keine Ladenspesen! — 2791

2 tüchtige Saalöhner

für mein Kohlengeschäft

1 zuverlässigen Fuhrmann

für Schwerefahrwerk

1 älteren Postillion

gewandter Fahrer.

Eugen von Steffelin

Baumeisterstraße 48. 2783

Lehrlinge

für Schreinerei und Malerei gesucht. Vorzustellen zwischen 8 und 4 Uhr beim
Bad. Bau- und G. m. b. H.
Karl-Bühelstr. 50. 2801

Sambere Dienstmädchen

zu kinderlosem Ehepaar per 1. Mai gesucht. Meldungen mit Zeugnissen Ritterstraße 42 I., Karlsruhe i. B., Barisch. 857

Weißnäherinnen

Gut angeleitete

Zuarbeiterinnen

für Schneider

sowie Kleidermacherinnen werden für sofort gesucht.

Stadt. Arbeitsamt

Jähringerstr. 100 Zimmer 11 — Weibliche Abteilung. —

Gründlicher Klavierunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene sowie Unterricht in Harmonik, Komposit. und Instrumentationslehre erteilt.

Gustav Lütgers, Pianist

Bärnklinstraße 6. 2793

Kaufe u. verkaufe

Statt Zwangsversteigerung bei guter Familie freundlich und bill. Zimmer von Dame (Sonne, Bad, Balkon) Dauermieterin gesucht. Klavierbenutzung erwünscht. Gef. Angebote unter Nr. 2794 an das Volksfreundbüro erbeten.

Kaufe!

zu höchsten Preisen Kleider, Anzügen, Hüte, Schuhe und Betten. Zuschrift. erb. an S. Heger ad Effentweinstr. 32. 2789

Stenotypistin.

In Betracht kommt nur eine echte Kraft, die in Stenotypie u. Schreibmaschine bereits aus dem ist. Bei zukunftsweisender Leistung Dauerstellung. Offerten unter Nr. 2993 an das Volksfreundbüro erbeten.

Büßfrau für 2 Stunden vormittags sofort gesucht. 2760

Bekanntmachung.

Am Bundeswinger des hiesigen Badenmeisters, Schlachthausstr. 17, (altw. Kaiserne u. Eisenbahn) befindet sich nachfolgender herrenloser Hund:
1. Schäferhundstaffel, männlich.
2. Schäferhundstaffel, weiblich.
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen vom Eigentümer abgeholt sind, getötet bzw. veräußert.
Karlsruhe, 1. April 1920. Städtisches Schlacht- und Viehofamt.

Eggenstein. Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Eggenstein versteigert am Samstag den 10. April vormittags 9 Uhr, im Rathaus:
A. Abteilung Rheinwald:
6 Eichen
41 Eichen
139 Buchen
17 verschied. Hartbölzer.
B. Abteilung Hardwald:
590 Fichten.
Die Forsten liegen 20 Minuten von der Bahnhofsstation Eggenstein entfernt. Zuschläge fertigt Forstwart Bähr. 867*
Eggenstein, den 1. April. Der Gemeinderat.

Bruteier

von Gänsen (Emden), Enten (Befing) und Hühner (rotstammige reibhühnerfarbige Italiener, weiße Leghorn (Carpington und Whandottes) werden im Tausch gegen entsprechende Aufgeb abgegeben.
Karlsruhe-Ruppurr, d. 3. April 1920. 869
Städt. Gutverwaltung
Bruteier zum Ausbrüten werden angenommen.
Karlsruhe-Ruppurr, Gartenstadt, Am Grün 19.

Wer tauscht

eine 3-Zimmerwohnung in der Stadtbildung gegen meine 2-Zimmerwohnung?
Vorher, Morgenstr. 16 II

Badisches Landestheater.

Donnerstag, den 8. April 1920. 872

Liselott von der Pfalz

Lustspiel in vier Akten von Presler u. Stein. Anfang 7 Uhr. Mk. 7.80 Ende 1/10 Uhr.

Käufer

Wir sind ständig
sämtlicher Wertpapiere (ausländischer Coupons fremder Geld-Sorten) zu höchsten Tageskursen.
Ausführung aller Bankgeschäfte prompt und kulant.
Gebrüder Jung
Bankgeschäft, Karlsruhe
26 Markgrafenstrasse 26
gegenüb. d. Gewerbeschule, Tel. 3505
Geschäftszelt 2650
vormittags 9-12, nachmitt. 2-5 Uhr.

Sommersprossen verschwinden!

Auf welche einf. Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Fracht. Hannover 139, Schlesisch 238. 2806

Kaufe u. verkaufe

fortwährend getragen
Herren- und Damenbekleidungsstücke, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren, Reisszeuge, Musikinstrumente, Ferngläser, Gold, Silber, Brillanten, Möbel aller Art, Nähmaschinen, Kinderwagen usw.
Gef. Angebote erbittet 2205
Kronenstr. Weintraub's elcion 52 3747
An- und Verkaufsgeschäft.

Kaufe u. verkaufe

1 Paar neue braune Herren-Schuhe Größe 43/44 u. ein dunkler neuer Herren-Kut preiswert abzugeben. 205
Kugartenstraße 46 II I.
Kerkerstein, 2092
Postamtstr. 26, Tel. 3481.

Nordhäuser Rantabak

(Friedensware) per Kiste Mk. 1.50 offeriert und bezogen unter Nachnahme
A. Dörre, Steffin
Poststraße 30. 2802
Wiedellabgabe 10 Rollen. Wiederverkäufer beklagt. bitte Vorl. ab. Zigarren, Zigaretten, Kau- u. Rauchtabak. Billige Bezugsquelle. Große Auswahl. Großhandelsvertrieb.

Raffart. Raffart.

1017 Verkauf von
W- u. Möbe
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Raub,
Dreherstr. 3. Dreherstr. 3.

Todes-Anzeige.

Am 6. April 1920 verschied dahier nach längerem Leiden unser lieber Freund und langjähriger Sozios
Herr Rechtsanwalt
Dr. Otto Cantor.

Wir werden dem viel zu frühe seiner Familie, der Wissenschaft und seinem Berufe entrissenen lieben Kollegen zusammen mit allen, welche seinen treuen und ehrlichen Charakter, seinen klaren Forschergeist und seine unermüdete Arbeitskraft kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit hatten, ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 7. April 1920. 2795

Dr. Eduard Dietz Dr. Karl Kirchenbauer Rechtsanwälte.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Bekanntmachung

(vom 24. März 1920).
Widwongzeiten betr.
Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.

Widwongzeiten betr.

Abänderungen der gesetzlichen Schonborchrichtungen bestehen nicht mehr.
Die Schonzeiten sind durch das Gesetz vom 8. Juni 1914, die Abänderung des Jagdgesetzes betreffend, wie folgt festgesetzt:
Männlich Rot- und Damwild 1. 2. bis 31. 7.
Weiblich Rot- und Damwild sowie Fische fährer 1. 1. bis 14. 6.
Rebhühner 1. 1. bis 14. 6.
Weibl. Rebwild und Rebhölde 1. 1. bis 30. 9.
Hafse 1. 2. bis 31. 7.
Fuer- und Vorkhähne 1. 6. bis 31. 8.
Fasanen, Gafelwild u. Raufeln 1. 2. bis 23. 8.
Rebhühner 1. 12. bis 23. 8.
Enten 1. 3. bis 30. 6.
Schneepfen, Sumpf- und Wassergeflügel 1. 4. bis 23. 8.
Karlsruhe, den 24. März 1920. 863
Ministerium des Innern.